

Kapitel 6: Familie und Erziehung

Die Familie ist vermutlich das einzige System, in das jeder Mensch mehr oder weniger stark eingebunden ist. Selbst wer sich von allen Familienmitgliedern physisch trennt, trägt doch eine Vorstellung von den eigenen Eltern und seiner Herkunft in sich.

Die Familiengründung ist wohl eine der einschneidendsten und prägendsten Erfahrungen im Leben eines Menschen. Sie bringt neben Freude auch Unsicherheiten und Herausforderungen mit sich. Der Familientherapeut Salvador Minuchin formulierte dazu etwas provokativ: „*Elternschaft ist ein außerordentlich schwieriger Prozess. Niemand kommt den entsprechenden Aufgaben zu seiner vollen Zufriedenheit nach, und niemand durchläuft den Prozess unversehrt und unbeschädigt*“ (Minuchin, 1990, S. 74).

Dieses Kapitel widmet sich der Arbeit mit dem Familiensystem und beschreibt folgende Methoden:

- Die Methoden *Das Familienhaus*, *Familienlandkarten* und *Beziehungen: Komplexität aufzeigen* beschäftigen sich mit den Veränderungen, die in der Beziehungsdynamik mit der Gründung einer Familie einhergehen.
- Der *Kreis der Sicherheit* thematisiert die Bindung zwischen der Bezugsperson und dem Kind und zeigt die Funktion der Bezugsperson auf, wenn sich das Kind im Explorationsverhalten resp. im Bindungsverhalten befindet.
- *Emotionen regulieren – Eskalationen vermeiden*: Hier werden Funktionen von Gehirnarealen erklärt sowie die individuellen Stressfaktoren und persönlichen Beruhigungsstrategien des Klienten exploriert.
- *Drohen und Erpressen: Eine Formulierungsalternative*: Hier werden Alternativen für Eltern angeboten, die ihren Kindern nicht mit „*Wenn ..., dann ...*“ drohen möchten.
- *Die Leitplankenmetapher: Grenzen setzen*: Diese Metapher zeigt auf, weshalb es wichtig ist, Kindern Grenzen zu setzen und dass diese individuell und situationsspezifisch mal enger und mal weiter gesetzt werden müssen.
- *Den Wohnungsgrundriss zeichnen*: Diese Methode ist eine gute Möglichkeit, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Dabei wird der Grundriss ihrer Wohnung auf ein großes Blatt Papier gezeichnet. Im Anschluss können Spielfiguren als Stellvertreter für die Familienmitglieder ausgewählt werden, um mit diesen auf dem Grundriss familiäre Situationen nachzuspielen.
- *Emotionale Brücke*: Hier geht es um Kinder getrennter Eltern. Die emotionale Brücke thematisiert die Herausforderungen, denen Kinder und Eltern gegenüberstehen, wenn das Kind zwischen den Elternteilen wechselt.

Das Familienhaus



Einzel, Gruppe



hauptsächlich Eltern



10 bis 60 Minuten



Papier, Stift

Ziele

- Beziehungen, Rollen und Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder aufzeigen und die Veränderungen nach der Geburt eines Kindes verdeutlichen
- Ist- und Wunschsituation darstellen

Beschreibung der Methode

Das Familienhaus ist eine Metapher nach Gabriele Engel & Ursula Klotmann (2012). Damit lässt sich den Eltern aufzeigen, wie sich die Rollen, Aufgaben und Bedürfnisse verändern, wenn aus einer dyadischen Beziehung eine Familie entsteht. Hierbei werden die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowohl auf individueller als auch auf Eltern-, Paar- und Kinderebene betrachtet.

Das folgende Beispiel beschreibt eine klassische Familie, bestehend aus einem Mann, einer Frau und ihren Kindern. Aber auch andere Familienmodelle, wie beispielsweise gleichgeschlechtliche Eltern oder Patchworkfamilien, können mit dem Familienhaus veranschaulicht werden.

Die Einzelzimmer

Im Fundament des Familienhauses befinden sich die jeweiligen Einzelzimmer des Mannes und der Frau. Hier sind die individuellen Bedürfnisse, Erfahrungen, Biografien, Herkunftsfamilien, Sozialisationsprozesse, deren gegenwärtigen beruflichen Situationen sowie Beziehungen zu Freunden untergebracht. Im Einzelzimmer werden Ich-Entscheidungen, also Entscheidungen für sich selbst, getroffen.

Das Paarzimmer

Entsteht eine Partnerschaft, bildet sich das Paarzimmer über den beiden Einzelzimmern. Damit legt das Paar den Grundstein für die gemeinsame Familie. Hier

sind die Bedürfnisse als Sexual- und Liebespaar untergebracht und es werden Wir-Entscheidungen getroffen. Beide Personen gestalten dieses Zimmer zusammen und verhandeln Paarwerte, Paarregeln und wichtige Lebensentscheidungen wie beispielsweise die Zukunftsplanung, den Wohnort oder die Kinderfrage. Ebenso sind hier der Umgang mit Geld sowie die Kommunikations- und Streitkultur zentrale Themen.

Das Elternzimmer und die Kinderetage

Mit der Geburt eines Kindes verdoppeln sich die Stockwerke. Es entstehen das Elternzimmer und die Kinderetage. Aus einem Flachdachbungalow wird ein Familienhaus. Im Elternzimmer werden alle Entscheidungen in Bezug auf die Kinder und deren Erziehung getroffen. Die Eltern verhandeln über den erzieherischen Rahmen sowie die geltenden Regeln und Konsequenzen.

Auf der Kinderetage wachsen die Kinder heran und entwickeln ihre Persönlichkeit. Hier erfahren sie Bindung und Beziehung zu ihren Eltern, Großeltern, Geschwistern und anderen wichtigen Bezugspersonen. Um Entwicklungsaufgaben zu meistern, benötigen die Kinder sichere Rahmenbedingungen, adäquate Strukturen und Begleitung durch Erwachsene. Damit sie sich ihren Entwicklungsaufgaben widmen können, müssen die Kinder von Themen aus dem Paar- und Einzelzimmer der Eltern herausgehalten werden.

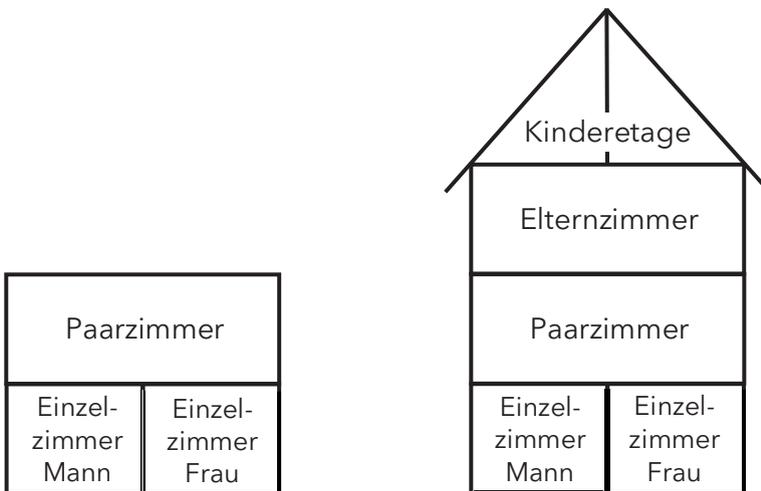


Abbildung 31: Das Familienhaus in Anlehnung an Engel & Klotmann (2012, S. 7)

Ablauf

Nachdem den Eltern das Familienhaus erläutert wurde, können je nach Bedarf die verschiedenen Zimmer, Rollen, Bedürfnisse, Wünsche, Aufgaben, Erwartungen oder Themen besprochen werden:¹

- Mit Blick auf die Einzelzimmer lassen sich in der Beratung die unterschiedlichen biografischen Hintergründe der Eltern beleuchten. Auf diese Weise können den Eltern die Unterschiede zwischen ihnen auf wertschätzende Weise verständlich gemacht werden. Erfahrungen aus ihrer eigenen Erziehung dienen als Orientierungspunkt und beeinflussen ihr Rollenbild und ihren Erziehungsstil. Eine reflektierte Haltung und ein gegenseitiges Verständnis für die jeweiligen erzieherischen Haltungen fördern die Akzeptanz von Unterschiedlichkeiten und schaffen eine wertschätzende Basis für das Finden einer gemeinsamen, pädagogischen Haltung.
- Engel & Klotmann postulieren, dass die Eltern ihrer Rolle im Elternzimmer umso gerechter werden, je zufriedener sie in ihrem Einzel- und Paarzimmer sind. Werden die Bedürfnisse in diesen Zimmern nicht befriedigt, besteht die Gefahr von offenen oder versteckten Konflikten, die auf der Elternetage ausgegtragen werden. Deshalb ist es von wesentlicher Bedeutung, dass die Eltern ihre Bedürfnisse kennen und kommunizieren.
- Sämtliche Ereignisse, die sich im Haus abspielen, haben einen Einfluss auf die Kinderetage und das Verhalten des Kindes. Wenn beispielsweise ein Elternteil nach seiner Elternzeit wieder in den Beruf einsteigt, hat dies Einfluss auf die weiteren Zimmer: Im Paarzimmer gibt es weniger Paarzeit, im Elternzimmer muss über die Erledigung der Hausarbeit sowie die Verantwortlichkeit für die Erziehung neu verhandelt werden und auf der Kinderetage muss das Kind sich auf die neuen Strukturen einstellen.
- Es empfiehlt sich, die jeweiligen Stockwerke bewusst voneinander teilweise abzugrenzen. Beispielsweise sollen Paarzeiten ohne Kinderthemen bestehen, auf der Elternetage sollen Themen der Elternrolle und Erziehung besprochen werden und es sollen Zeiten eingerichtet werden, bei denen die Kinder sich selbst beschäftigen müssen und die Erwachsenen Zeit für sich haben.

1 nach Engel & Klotmann, 2012

Familienlandkarten – triadische Beziehungsstrukturen



Einzel, Gruppe



Kinder, Jugendliche, Erwachsene



10 bis 30 Minuten



Papier, Stift

Ziele

- Beziehungsstrukturen einer Familie darstellen
- Einführen der elterlichen Autorität und dementsprechendes Stabilisieren des Systems
- Die Ordnung der Generationen wiederherstellen

Beschreibung der Methode

Die Darstellung von familiären Beziehungsstrukturen anhand von Familienlandkarten wurde von Salvador Minuchin, einem der bedeutendsten Familientherapeuten, entwickelt. Hierfür benutzte er verschiedene Symbole. Die wichtigsten sind in Abbildung 32 dargestellt.

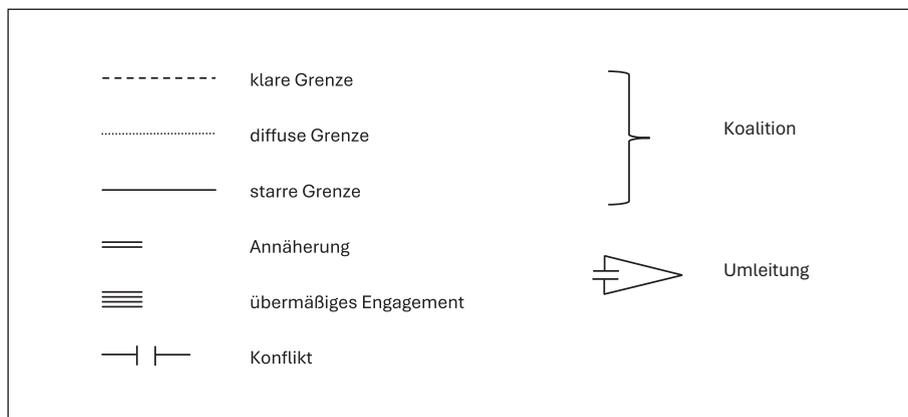


Abbildung 32: Symbole zur Darstellung von Beziehungsstrukturen in Anlehnung an Minuchin (1990, S. 70)

Minuchin vertrat die Haltung, dass es zwischen den Eltern und den Kindern eine Hierarchie mit einer deutlichen Grenze geben muss (Minuchin, 1990). Es ging ihm dabei nicht um die Ausübung von elterlicher Macht, sondern um die Verantwortungsübernahme der älteren, lebenserfahreneren und mit mehr Ressourcen ausgestatteten Eltern.

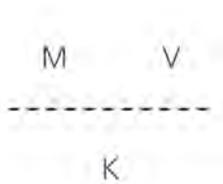


Abbildung 33: Beispiel für eine funktionale Familienstruktur in Anlehnung an Minuchin (1990) mit Mutter (M), Vater (V) und einem Kind (K)

Sowohl die Eltern als auch die Kinder haben in ihren jeweiligen Rollen bestimmte Aufgaben. Während sich die Entwicklungsaufgaben der Kinder mit zunehmendem Alter verändern, müssen die Eltern ihre Aufgaben dem Entwicklungsstand des Kindes anpassen. Zu den elterlichen Aufgaben gehören das Nähren, Beschützen, Betreuen, Kontrollieren und Führen der Kinder.

Vier Muster psychosomatischer Familien

Minuchin arbeitete mit Kindern, die an Diabetes, Anorexie oder Asthma litten. Dabei stellte er fest, dass es gewissen Patienten schlechter ging, als man es aufgrund ihrer organischen Beschwerden erwartet hätte (Minuchin et al., 1986). Er vermutete psychosomatische Ursachen und richtete seinen Blick fortan auf die Dynamik und Organisation der Familien dieser Kinder. Dabei stellte er fest, dass die Kinder in die elterlichen Konflikte miteinbezogen wurden, wodurch sich die Grenzen zwischen Eltern- und Kinderebene auflösten. Bei seiner Untersuchung identifizierte er vier Muster: Verstrickung, Überfürsorglichkeit, Starrheit und fehlende Bereitschaft/Fähigkeit zur Konfliktlösung (Konfliktvermeidung).

Verstrickung: Verstrickung meint ein extremes Maß an Nähe und Intensität bei allen Interaktionen der Familie. Das Individuum geht im System verloren. Zusammenhalt und Gemeinsamkeit werden auf Kosten der Autonomie überbetont. Veränderungen bei einem oder in der Beziehung von zwei Familienmitgliedern wirken sich auf die ganze Familie aus. Die Grenzen der Subsysteme sind sehr unklar ausgebildet. Wenn in verstrickten Familien die Eltern keine ausreichende Kontrolle über ihre Kinder haben, kann dies dazu führen, dass sich ein Kind gegenüber seinen Eltern oder Geschwistern „elterlich“ verhält oder sich mit einem Elternteil gegen den anderen zusammenschließt und dessen Entscheidungen mitträgt.

Überfürsorglichkeit: Hier sind die Familienmitglieder übermäßig hellhörig dafür, dass es dem anderen möglicherweise schlecht gehen könnte. Überfürsorgliche Eltern verhindern damit die Entwicklung der Autonomie und Kompetenzen ihres Kindes. Das Kind übernimmt eine große Verantwortung dafür, die Familie zu schüt-

zen. Wenn ein krankes Kind feststellt, dass es durch den Einsatz seiner Symptome die Familie schützen kann, wirkt dies verstärkend auf seine Krankheit.

Starrheit: Starre Familien möchten den Status quo beibehalten und äußern in der Therapie keinen Wunsch nach Veränderung. Veränderungen, wie beispielsweise die Adoleszenz des Kindes oder ein beruflicher Wechsel eines Elternteils, können die dysfunktionalen Bewältigungsstrategien der Familie so stark beanspruchen, dass eine Krankheit ausgelöst wird, um die Kontinuität der Familie zu erhalten.

Konfliktvermeidung: Konfliktvermeidende Familien sind nicht im Stande, Meinungsverschiedenheiten auszutragen. Eine Konfrontation mit dem strittigen Thema wird vermieden. Entweder wird großer Wert auf Harmonie und Übereinstimmung gelegt oder ein Thema wird zerredet, sodass nicht genauer auf den Sachverhalt eingegangen werden kann.

Muster der Konfliktvermeidung

Die Konfliktvermeidung wird durch Einbezug des Kindes erreicht. Nach Minuchin gibt es hier drei mögliche Muster: die Triangulation, die Koalition mit dem Kind und die Konfliktumleitung. Solche Muster sind möglicherweise auch in gut funktionierenden Familien zu finden. Diese haben jedoch die Möglichkeit, auf andere Formen der Auseinandersetzung und Verhandlungen zurückzugreifen.

Die Triangulation: Bei der Triangulation wird der elterliche Konflikt offen dargelegt. Das Kind wird dazu gedrängt, sich mit einem Elternteil gegen den anderen zu verbünden und damit als Angreifer gegen den anderen zu positionieren. Somit kann sich das Kind nicht frei äußern, ohne dass es damit Partei ergreift, z. B.: „*Willst Du es nicht lieber so machen, wie ich es mache?*“ (Minuchin et al., 1986, S. 47). Dass bei der Triangulation jede Bewegung des Kindes von der einen Seite als Angriff bezeichnet werden könnte, lähmt das Kind, sodass es sich in einem Loyalitätskonflikt befindet.

Die Koalition: Bei der Koalition geht das Kind mit dem einen Elternteil ein Bündnis gegen das andere Elternteil ein. Diese kann aus einer Triangulation entstehen, wenn der Loyalitätskonflikt für das Kind unerträglich wird. Das kann dazu führen, dass das Kind mit einem Beziehungsabbruch zum einen Elternteil reagiert, um die anhaltenden Belastungen zu beenden.

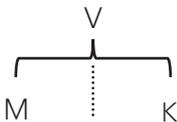


Abbildung 34: Die Mutter geht eine Koalition mit dem Kind gegen den Vater ein (in Anlehnung an Minuchin, 1990, S. 79)

Die Konfliktumleitung: Hier beschäftigen sich die Eltern mit dem Kind, um sich nicht ihren elterlichen Konflikten zu stellen. Diese Umleitung kann in Form eines

Angriffs auf das Kind geschehen. Dabei wird das Kind als Quelle der familiären Probleme bezeichnet. Oder das Kind kann als krank oder schwach bewertet werden, wodurch die Eltern ihre schützende Aufmerksamkeit auf das Kind lenken müssen.



Abbildung 35: Umleitung des elterlichen Konfliktes auf das Kind (in Anlehnung an Minuchin, 1990, S. 79)

Variationen

- Abbildung 36 zeigt eine Familie, bei dem eines der Kinder auf die Elternebene gelangte und zum Elternkind (EK) wurde. Der Vater wurde von der Mutter ausgestoßen. In solchen Fällen übernimmt das Elternkind Funktionen oder Verantwortlichkeiten der Elternebene und dient oft als Partnerersatz.

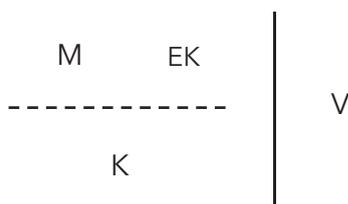


Abbildung 36: Ein Elternkind (EK) mit Ausstoßung des Vaters

- Um den Eltern bewusst zu machen, dass sie ihr Kind vor den elterlichen Konflikten schützen müssen, kann zur Verdeutlichung eine gestrichelte Linie zwischen der Eltern- und der Kindsebene gezeichnet werden. Es kann ihnen erklärt werden, dass es für das Kind wichtig ist, seinen Kopf für eigene Themen, wie Schule, Hobbys und Freunde, frei zu haben. Wird das Kind durch elterliche Konflikte belastet, beeinträchtigt dies seine Ressourcen und die Erfüllung seiner Aufgaben.

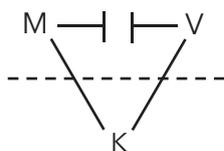


Abbildung 37: Die Kinder werden nicht in den elterlichen Konflikt miteinbezogen

- Oft besteht der Konflikt zwischen den Eltern auf einer persönlichen Ebene und nicht in ihrer Funktion als Eltern. Dann bietet es sich an, den Eltern ihre verschiedenen Rollen, einerseits als Mutter und Vater und andererseits als individuelle Persönlichkeiten, aufzuzeigen. Ihr Ziel sollte es sein, in ihrer Rolle als Eltern die persönlichen Verletzungen, Kränkungen und Erwartungen zur Seite zu schieben und sich gegenüber den Kindern auf die erzieherischen Themen zu fokussieren.

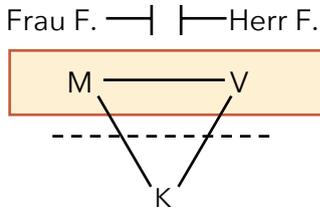


Abbildung 38: Funktionierende Eltern mit einem Konflikt auf persönlicher Ebene